

Auslegung für die Gebetswoche für die Einheit der Christen

(Teil der Video-Andacht, die am 19. Mai 2020 in Neuzelle als Ersatz für den ausgefallenen ökumenischen Gottesdienst am Mittwoch vor Pfingsten aufgenommen wird.)

Apostelgeschichte 28,1+2:

Der Apostel Paulus und seine Mitarbeiter berichten: **Als wir gerettet waren, erfuhren wir, / daß die Insel Malta hieß. Die Leute aber erwiesen uns nicht geringe Freundlichkeit, / zündeten ein Feuer an / und nahmen uns alle auf / wegen des Regens, der über uns gekommen war, / und wegen der Kälte.**

Liebe Schwestern und Brüder in JESUS CHRISTUS, liebe Anwesende und Mitfeiernde an den Bildschirmen,

es ist in Ordnung, wenn wir im Lande beraten, / über die Frage, wie wir mit Flüchtlingsströmen umgehen. Es ist auch grundsätzlich in Ordnung, / wenn sich Länder dazu entschließen, Grenzen zu ziehen. Man muss sich jede Regelung im Detail anschauen. Und das wird ja auch gemacht.

Eine ganz andere Frage ist, was wir tun, / wenn ein Flüchtling direkt vor unseren Füßen strandet. Wenn er da ist, warum auch immer. Was dann tun?

Die Bewohner der Insel Malta machen es vor: Sie kümmern sich. Sie **erwiesen** den Gestrandeten - immerhin ein Gefangenentransport, also Kriminelle und deren Bewacher -, sie **erwiesen** ihnen **nicht geringe Freundlichkeit**. Und diese **Freundlichkeit** äußerte sich: nicht in Worten. Denn die Malteser waren »Barbaren«, will sagen: Sie sprachen weder griechisch, noch Latein. Es gab also ein Verständigungsproblem - oder eben keines: Weil die »Barbaren« von Malta es den Gestrandeten, nass bis auf die Haut, erst einmal warm machten / und sie **alle aufnahmen**. Das ist ja nicht schon die Einbürgerung. Sondern schlicht das erst einmal Naheliegende.

So einfach ist **Freundlichkeit**. Eine ökumenische Tugend. Geht es darum, es erst einmal warm zu haben und satt zu werden, da müssen uns die Grenzen des Glaubens und der Lehre noch nicht interessieren. Die zu beraten ist dann dran, wenn wir's warm haben und satt sind.

Doch zurück nach Malta. Unter den Kriminellen ein Unschuldiger: der Apostel Paulus. Der auch als Gefangener seinen Transport nach Rom begreift: als Missionsreise. Um die Frohe Botschaft von JESUS CHRISTUS unter die Leute zu bringen. In Malta ist das schwer. Keiner versteht die Sprache. Sie sind nicht nur Barbaren, sondern Heiden: Glauben, als eine Schlange den Apostel beißt, dass ihn der Zorn der Götter trifft. Glauben, als der Apostel den Schlangenbiss überlebt, er sei selbst ein Gott. Abenteuerliche Vorstellungen! Das Heidentum kennt keine Grenzen des Irrtums. Was tun?

Paulus tut, was JESUS zu Anfang Seines Wirkens auch getan hat - die Zeichen Seiner Gottessohnschaft: Er **h e i l t**, / er macht gesund. Erst seinen römischen Gastgeber auf der Insel. Sodann fassen die »Barbaren« von Malta ein erstes Vertrauen zu Paulus, dem Zeugen der christlichen Botschaft.

Mehr erfahren wir nicht von diesem ersten Besuch des christlichen Glaubens auf der damals heidnischen Insel. Aber der Glaube an JESUS CHRISTUS ist seitdem gewachsen / und hat auch 200 Jahre arabische Herrschaft im frühen Mittelalter überstanden. Ein Beispiel von vielen: dass die Saat der Frohbotschaft von JESUS CHRISTUS aufgeht, / mag sie einst noch so kümmerlich gesät worden sein.

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)